Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 23 (1950)

Heft: 1

Artikel: Burgruine Claux (Appenzell)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liebenswürdige Aufnahme in seinem schönen Sitz herzlich gedankt.

Am späten Nachmittag brachten uns die Autocars nach dem erhöht gelegenen Ort Miasino, wo wir in einem schönen Landhaus aus dem 18. Jahrhundert von zwei liebenswürdigen Damen bewirtet wurden.

Am vierten Tage, montags, fuhren wir die gleiche Strecke auf italienischem Boden. Unser Ziel war die *Wasserburg Cannero*. Ein Zwischenhalt in Ascona gab Herrn Alioth Gelegenheit, von den sechs Burgen, die Ascona besaß, und von denen noch Ueberreste vorhanden sind, zu berichten. Man wäre kein Burgenverein, wenn man diesen Halt in Ascona, das besser sei, als sein Ruf, nicht gemacht hätte. Er sprach von der Auffindung der Grundmauern einer keltischen Burganlage, ungefähr 2—300 Jahre vor Christi Geburt herstammend; erwähnte auch die auf dem davorstehenden Hügel befindlichen Überreste der Burg San Michele.

Auf einem Motorledischiff fuhren wir an die imposante Wasserburganlage heran, die Privatbesitz von Principe Borromeo ist. Wuchtig ragen die hohen Mauern auf felsigem Grund aus dem Wasser empor; umfangreich ist die der Verwitterung anheimgefallene aber verhältnismäßig gut erhaltene Ruine. Hier konnte man sich einer Romantik in der höchsten Potenz hingeben. Der Himmel spannte über See und Burgruine sein reinstes Blau und im hellsten Sonnenlicht schimmerte das weiße Gestein der mächtigen Mauern. Eine beglückende Burgromantik ward hier für uns alle zum schönsten Erlebnis. Wie reizvoll, die verfallenen Gänge und Gelasse zu durchstreifen, treppauf, treppab, in der Phantasie die frühere Gestalt des Ganzen wieder herzustellen zu versuchen, auf den grasbewachsenen, hohen Mauerrücken, die als Unterbau von Wehrgängen dienten, die Blicke über See und Berge schweifen zu lassen; ein Genuß, den man nicht vergißt. Kein Wunder, daß wir uns nur ungern mit dem primitiven Ledifahrzeug wieder ans Land übersetzen ließen. Nach einem Abendtrunk angesichts der gewaltigen Inselfestung erfolgte die Heimfahrt.

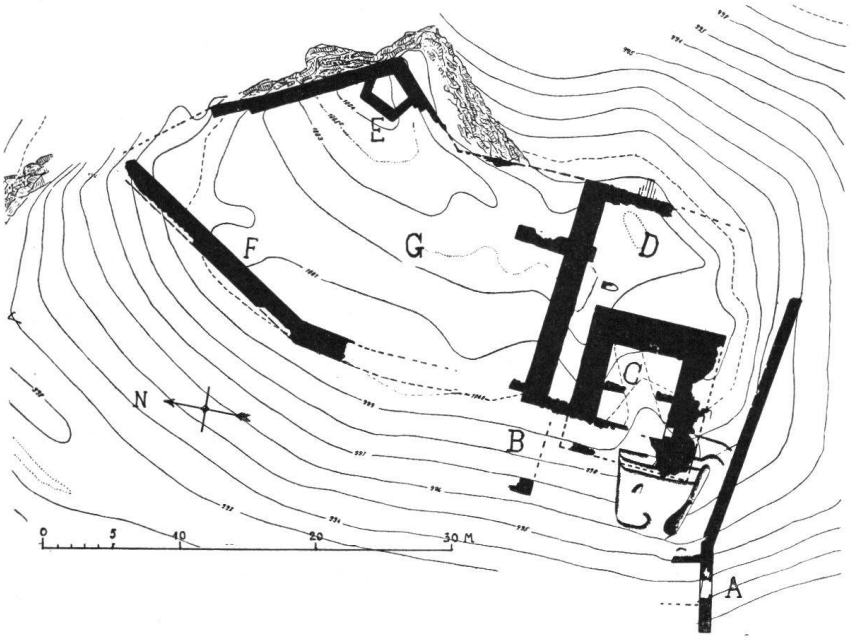
Abends langten wir frühzeitig in Locarno an, wo sich die Reisegesellschaft auflöste; gewiß hatte jeder das Gefühl, während vier Tagen viel Schönes und Sehenswertes gesehen zu haben, so daß er innerlich bereichert und auch dankerfüllt für den Burgenverein und besonders für dessen unermüdlichen, fürsorglichen Leiter die Heimstätte aufsuchen durfte.

Josef Wiß-Stäheli.

Burgruine Clanx (Appenzell)

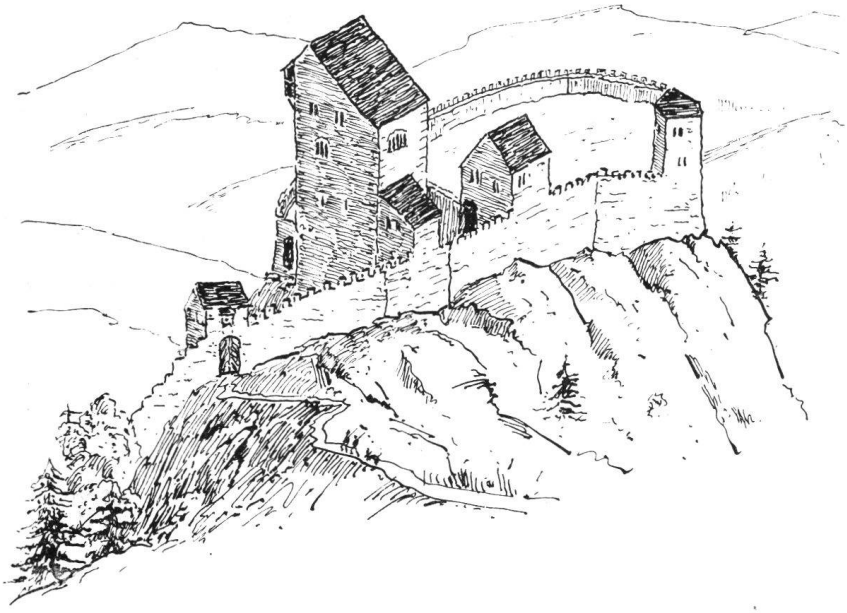
In den Jahren 1944/45 wurde die Stelle, wo die mittelalterliche Burg Clanx unweit Appenzell gestanden hat, von geschichtlich interessierten Kreisen und Heimatfreunden einer genauen Forschung unterzogen, um festzustellen, ob systematische Ausgrabungen mit Freilegung des Burgenareales erfolgversprechend seien oder nicht. Die ersten Schürfungen zeigten sehr bald, daß es sich lohnen würde, die Mauerreste auf dem steilen Nagelfluhfelsen bloßzulegen. Leider waren die verfügbaren notwendigen Geldmittel bescheiden, erst als nach vielen Bemühungen durch Sammlungen eine ansehnliche Summe beieinander war, an die der Burgenverein kräftig beisteuerte, konnte mit durchgreifenden Grabungen begonnen und die z. T. aus mächtigen Findlingen bestehenden, ziemlich verwitterten Mauern ans Tageslicht befördert werden. Das Resultat war erfreulich. Nicht nur war der größte Teil des früheren Grundrisses feststellbar, auch der Zugang und ein Überrest des Haupttores kamen zum Vorschein. Das letztere ist auch auf einer Standesscheibe von 1519 von Appenzell in der vorderen Ratsstube des Rathauses zu Basel mit den Hauptteilen der Burg zu sehen und konnte darnach wiederhergestellt werden. Der nebenstehende Plan zeigt das Ergebnis der bisherigen Grabungen. Funde von Bedeutung wurden bisher keine gemacht, nur Pfeilspitzen, Tonscherben und Tierknochen, wie sie bei Ausgrabungen von zerstörten Burgen häufig sind, kamen auch hier zum Vorschein. Irgendwelche formierte Steine, die Stilepochen andeuten, fanden sich keine. Die Burgruine ist nach ihrer Zerstörung wie viele andere, als ausgiebiger Steinbruch für umliegende Bauernhäuser benutzt worden. Es sind noch nicht alle Teile der Burgstelle ausgegraben. Die bisher zutage geförderten Mauern konnten zum großen Teil gesichert werden. Wenn sich die weiter notwendigen Gelder finden, soll die ganze Anlage restlos erforscht und alle Mauerreste konserviert werden.

Wir haben es in Clanx mit einer mittelgroßen Burganlage zu tun, die im 11. Jahrhundert von Abt Ulrich VI. von St. Gallen aus dem Hause der Freiherren von Sax zu Hohensax und Misox gebaut wurde, mit dem Zweck, dem Kloster St. Gallen und dessen Äbten im Falle von Kriegsnot wirksamen Schutz zu bieten. Die Burg besteht aus einem mächtigen Wohnturm von 10/11 Meter im Rechteck, der ursprünglich allein bestanden haben dürfte. Die Erweiterung erfolgte erst im Anfang des 13. Jahrhunderts, es lassen



Burgruine Clanx. Ergebnis der bisherigen Ausgrabungen.

Legende: A erstes Tor, B mutmaßliches zweites Tor, C Wohnturm (Bergfried), D Palas (Wohngebäude), E Maueneckturm, F Ringmauer, G Burghof.



Clanx, wie die Burg zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgesehen haben mag. Rekonstruktionsversuch unter Zuhilfenahme der Abbildung auf einer Standesscheibe von Appenzell von 1519 im Basler Rathaus. Reproduziert in: „Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt", Band 1, Abb. 390. Verlag E. Birkhäuser & Cie., Basel 1932.

sich deutlich zwei Bauperioden feststellen. Ähnliche Wohntürme, wie derjenige von Clanx wiesen auch die Burgen von Grimmenstein bei St. Margrethen, Rosenburg bei Herisau, Zukkenriet und Oberberg bei Gossau auf. Clanx wird erstmals erwähnt im Zusammenhang mit einem Wechsel in der Schirmvogtei über die Abtei St. Gallen. Bei Aufständen der Appenzeller gegen die Herrschaft der st. gallischen Äbte wurde die Feste zweimal, 1274 und 1289/90, belagert, das letztere Mal auch teilweise zerstört. Abt Wilhelm von Montfort ließ sie um die Wende des 13. Jahrhunderts in ziemlicher Eile wieder aufbauen. In den Befreiungskriegen der Appenzeller, „in der Beschäftigung des Burgenbruches, die in den folgenden Jahren der appenzellische Nationalsport werden sollte", wurde die Burg 1402 zerstört, wobei Breschen in die Mauern geschlagen und diese Breschen mit Holz gesprießt wurden. Hernach zündete man das Holz an, was den Einsturz ganzer Mauerteile zur Folge hatte. Die Ausgrabungen haben diese Art der Zerstörung, die im Mittelalter vielfach angewendet wurde, auch bei der Feste Clanx eindeutig ergeben. — Näheres über die Geschichte dieser Appenzeller Burg ist dem Schriftchen von Pfr. Paul Diebolder zu entnehmen, das als Separatabdruck aus dem Appenzeller Volksfreund 1945 erschienen ist.

Erforschung der Ruine Bottenstein

Am äußersten Zipfel des Gemeindebannes Zofingen, eine Viertelstunde oberhalb des Dorfes Bottenwil, liegt der Burghügel Bottenstein. Er bildet die Grenze zwischen den Kantonen Aargau und Luzern. Die noch sichtbaren Reste der Ruine der Burg Bottenstein wurden in den 1830er Jahren abgetragen. Auf die Anregung des aargauischen Kantonsarchäologen hin hat nun der Landwirt Eduard Frösch mit der Freilegung der noch im Boden steckenden Fundamentreste begonnen. Die Burg, die gegen Westen durch einen in den Molassefelsen eingeschnittenen Halsgraben geschützt war, hatte kein großes Ausmaß. Im Osten stand der 12,5:12,5 m messende Bergfried, an den sich im Westen der Wohnbau